

www.industrie.lu und der Mann, der dahintersteckt

# Virtuelles Museum der Industrie



Foto: Alain Rischard

Jean-Marie Ottelé arbeitet täglich an seiner Internetseite

## Yves Greis

Von Schuhcreme über Radios bis hin zu Motorrädern und Maschinengewehren wurde in Luxemburg vieles hergestellt, an das sich heute nur noch wenige Zeitgenossen erinnern. Die Internetseite [www.industrie.lu](http://www.industrie.lu) ist eine wahre Fundgrube für dererlei fantastische Informationen über die Vergangenheit.

Auf seiner Internetseite listet Jean-Marie Ottelé jedes Detail, das er über die reiche Industriegeschichte Luxemburgs in Erfahrung bringt. In 25 Jahren hat er in minutiöser Detektivarbeit eine Sammlung historischer Fakten zusammengetragen, die ihresgleichen sucht. Das alles ist im Internet frei einsehbar.

Angefangen hat alles mit der Internetseite [Rail.lu](http://Rail.lu), erzählt der Informatiker. Damals sammelte er alles, was mit den Eisenbahnen in und um Luxemburg zu tun hatte. Bald schon lief das Projekt über von Informationen zu allen möglichen Unternehmen, die direkt oder indirekt mit der Eisenbahn zu tun hatten – und schließlich mit Daten, die gar nichts mehr mit der Eisenbahn gemein hatten. Eine neue Seite musste her und [industrie.lu](http://industrie.lu) wurde aus der Taufe gehoben. Das war im Jahr 2004.

Heute umfasst das Projekt mehr als 2.000 Firmen und über 20.000 Bilder. Tausende Stunden Arbeit steckte der Familienvater in das Projekt. Mehr als eine Stunde pro Tag arbeitet er daran, trägt neue Informationen ein, lädt weitere Bilder hoch und beantwortet Mails von Besuchern seiner Seite.

„Andere schauen ihren Krimi. Für mich ist das hier ein Krimi“, sagt Ottelé. Oft stößt er auf Fragen, kann Bilder nicht zuordnen oder liest Informationen, die sich

widersprechen. Dann beginnt die Detektivarbeit in der Geschichte der Luxemburger Industrie.

„Die Archive der Arbed sind kilometerlang. Darin grabe ich noch nicht. Mich interessieren im Moment eher die kleineren Fabrikarchive und die Privatarchive, die bei den Leuten zuhause schlummern. Mich interessiert, wenn alte Leute mir in ihrem Fotoalbum Bilder zeigen und mir Geschichten dazu erzählen können. In ein paar Jahren kann das keiner mehr machen und dann ist dieses Wissen verloren! Das findet man in keinem Archiv.“

## Es sind die kleinen Geschichten ...

„Es sind die kleinen Geschichten drum herum, die mich motivieren.“ Fasziniert ist er von der Geschichte einer Frau aus Deutschland, die ihn kontaktierte. Einer ihrer Vorfahren, Johann Christoph Deutschbein, kam Anfang des 19. Jahrhunderts aus Bernburg an der Saale (heute Sachsen-Anhalt) nach Echternach, wo er in der Steingutfabrik arbeitete. Eine beschwerliche Reise von über 500 Kilometern. Hier heiratete er eine Echternacherin und wurde Vater eines Sohnes. Diesen Sohn, Anton, wiederum zieht es nach Mettlach, wo 1847 sein Sohn Joseph zur Welt kommt. Dieser gründet 36 Jahre später die Metallwarenfabrik Joseph Deutschbein in einem Gebäude der früheren Abtei Echternach.

Die Geschichte rekonstruierte Ottelé mit Daten aus Dokumenten wie Geburt- und Heiratsurkunden, Informationen aus dem Nationalarchiv und privaten Archiven. „Wenn man einzelne belanglose Daten zusammenfügt, erhält man oft eine interessante

Information“, erklärt er sein Vorgehen. Ein Foto in Verbindung mit den entsprechenden Erklärungen sagt etwas aus und ist ein weiterer Puzzlestein in dem riesigen Bild der Luxemburger Industriegeschichte.

Dabei kann er sich immer auf eine rege Internetgemeinde verlassen. Menschen von überall auf der Welt sehen seinen Internetauftritt und liefern ihm Material und neue Informationen.

Zum Beispiel tauchen immer wieder Informationen auf, wenn Menschen den Dachboden aufräumen und uralte Fotos finden. Oder wenn sie in der Geschichte ihrer Familie graben, um einen Stammbaum zu erstellen.

Ein ganz besonderes Fundstück unter vielen erwartete Ottelé eines Tages, als er von einem Urlaub nach Hause kam. Eine Fliese aus den Servais-Werken in Ehrang bei Trier hatte ihren Weg nach einer weiten Reise zu ihm gefunden. Eine Urlauberin hatte die Fliese im schwedischen Malmö am Strand gefunden. Darauf stand der Name des Herstellers. Eine Internetrecherche führte schnell auf [industrie.lu](http://industrie.lu). Dort finden sich viele Informationen zu diesem Werk.

Dort liest man, dass die Fabrik in Ehrang von Philipp Lamberty, dem Direktor der Plattenfabrik Utzschneider und Jaunez-Wasserbillig, dessen Betriebsleiter Bernhard Ferring und dem Industriellen Paul Servais gegründet wurde. Die Fabrik stand zwar nicht in Luxemburg, wurde aber von Luxemburgern gegründet, was sie für [industrie.lu](http://industrie.lu) wiederum interessant macht. Heute findet sich ein Foto besagter Platte aus Malmö unter dem Artikel. In seinem „virtuellen Museum“ wie Ottelé [industrie.lu](http://industrie.lu) auch nennt. „Das Porto hat die Frau wahrscheinlich 25 Euro gekostet“, schätzt er.

Industrie.lu lebt auch und vor

allem von der Mitarbeit solch interessierter Besucher.

Doch lange nicht alle Antworten auf Fragen finden sich in Archiven. Oft ist man auf die Mitarbeit der [industrie.lu](http://industrie.lu)-Besucher angewiesen. Dies in einem neuen [industrie.lu](http://industrie.lu)-Forum, in dem jeder registrierte Besucher Fragen stellen und beantworten kann. Auf seiner Seite kultiviert Ottelé eine Rubrik mit dem Namen „Gesucht“. Hier werden weitere Fragen aufgelistet, die bisher noch nicht beantwortet werden konnten. Dort finden sich zum Beispiel Fotos einer Münze auf der auf einer Seite der Wert 555 fr. eingepreßt ist und auf der anderen Seite der Code Y632. Die Informationen darüber, was der Code bedeutet und woher die Münze kommt, sind im Laufe der Geschichte verloren gegangen.

## Das Internet als Medium für Geschichte

Seit diesem Jahr gibt es [industrie.lu](http://industrie.lu), inklusive einer leistungsfähigen Suchfunktion, auch auf DVD. So kam Ottelé dem lang gehegten Wunsch nach, [industrie.lu](http://industrie.lu) auch einem „festen“ Medium anzubieten. Die DVD ist auf der Seite erhältlich.

Ein Buch will er aber zurzeit nicht zu [industrie.lu](http://industrie.lu) herausgeben. „Ein Buch zu machen würde mich wahrscheinlich zwei, drei Jahre kosten“, sagt er. „Dann käme ich nicht mit meinen aktuellen Recherchen weiter und das wäre schade“, bedauert er.

Das Internet hat er nicht umsonst als Medium gewählt. Zum einen ist die Veröffentlichung im Internet kostengünstig. Zum anderen bietet das Internet Methoden, mit den Daten umzugehen, die ein Buch nicht bietet, eine integrierte Suchfunktion z.B. oder auch Verlinkungen.

Ein weiterer Nachteil des gedruckten Wortes ist, dass es einmal gedruckt nicht mehr flexibel ist. „Im Internet kann man täglich neue Informationen hinzufügen oder auch mal etwas mit einem Fragezeichen stehen lassen“, sagt Ottelé.

## Luxemburg ist mehr als ein Steuerparadies

„Einer meiner Motivationsgründe zum Aufbau der [industrie.lu](http://industrie.lu)-Seite war, im Internet Werbung für Luxemburg zu machen. Luxemburg wird in den ausländischen Medien oft mit einem Steuer- und Tankparadies in Verbindung gebracht“, so Ottelé. „Luxemburg hat aber auch eine bedeutende industrielle Tradition und auf handwerklichem, industriellem und technologischem Gebiet sehr viel zu bieten. Auch wenn oft nur von Banken gesprochen wird.“ Das verhindert aber nicht, dass sich auf [industrie.lu](http://industrie.lu) auch eine Kategorie „Banken“ befindet. Banken haben und hatten, so Ottelé, schließlich viele Verbindungen mit der Luxemburger Industrie. Es kam sogar schon vor, dass Unternehmen ihn nach Fotos aus ihrer eigenen Vergangenheit gefragt haben oder er mit ihnen zusammen an Büchern zu einem Jubiläum arbeiten konnte. „Die Archive werden bei vielen Unternehmen leider oft stiefmütterlich behandelt“, sagt Ottelé. „Auch Privatleute sollen alte Fotos und Dokumente nicht einfach wegwerfen. Hinter jedem Bild steckt eine Geschichte und viele Dokumente können Antworten auf Fragen liefern“, erinnert der „virtuelle Museumsdirektor“.